

mandate und Privilegien (12.–13. Jahrhundert) (S. 311–330), stellt vornehmlich aus narrativen Quellen des nördlichen Frankreich eine ganze Reihe von anschaulichen Schilderungen zusammen, die „deutliche Schwächen in der Organisation der Vergabe päpstlicher Gerichtsurkunden und Privilegien“ (S. 324) zu erkennen geben. Im Anhang gedruckt ist eine Vollmacht des Konvents von Saint-Eloi in Noyon für den Abt zur Kreditaufnahme während seiner Romreise von 1256. – Werner MALECZEK, *Die Brüder des Papstes. Kardinäle und Schriftgut der Kardinäle* (S. 331–372), verschafft eine willkommene Übersicht der schriftstellerischen Tätigkeit von Kardinälen zwischen 1046 und dem frühen 13. Jh., ihrer Legatenurkunden, ihrer Briefe und sonstigen Schriftstücke, die zumindest anfangs in der It. Pont. unberücksichtigt blieben. – Sebastian SCHOLZ, *Epigraphische Zeugnisse der Päpste in Rom. Ein Desiderat der Italia Pontificia?* (S. 373–388), zeigt an Beispielen des 4. bis 10. Jh., daß Inschriften kaum adäquat in Form von Regesten mit Bezug auf Rechtshandlungen wiedergegeben sind und daher in It. Pont. 1 nur unzureichend und lückenhaft zur Geltung kommen. – Tommaso DI CARPEGNA FALCONIERI, *Osservazioni sulle edizioni dei documenti romani dei secoli IX–XII, con particolare riferimento alla storia ecclesiastica* (S. 389–401), geht auf die Quellengrundlage von It. Pont. 1 und 2 samt deren Lücken ein und zeichnet die editorische Erschließung im 20. Jh. nach. – Hubert HOUBEN, *Auf den Spuren mittelalterlicher Urkunden in neuzeitlicher Überlieferung: Beispiele aus Süditalien* (S. 403–414), demonstriert die Bedeutung, aber auch die begrenzte Verlässlichkeit von Gelehrtenabschriften aus neuerer Zeit anhand der Urkunden der Abtei SS. Trinità in Venosa, der Deutschordensballei Apulien sowie einer Legatenurkunde (zweifelhafter Echtheit) von 1088 (erwähnt It. Pont. 9 S. 409). – Rudolf HIESTAND, „Verborgene Schätze“. Nichtitalienische Stücke in den „Papsturkunden in Italien“ (S. 415–512), führt in Gestalt kommentierter Tabellen und Konkordanzen die über 200 bei der Vorbereitung der It. Pont. zum Vorschein gebrachten Papsturkunden für Empfänger außerhalb Italiens vor Augen, zumeist Privilegien für ganze Orden oder Inserte in Papstregistern nach 1198, aber auch mancherlei versprengte Einzelstücke. – Rinaldo COMBA, *I monaci bianchi e il papato in Italia: caratteri e metamorfosi delle identità e idealità cistercensi nella prima metà del XII secolo* (S. 515–555), nutzt nicht wenige neuere Urkundenpublikationen zur differenzierteren Darstellung des Verhältnisses der Päpste von Urban II. bis Eugen III. zu den Zisterzen Italiens, das innerhalb des Ordens eine fühlbare Gewichtsverlagerung zugunsten von Clairvaux bewirkte. – Mario SENSI, *Movimenti riformatori nell'Italia centrale* (S. 557–591), wendet sich den ländlichen Eremitenzentren des 11./12. Jh. zu, die den Eindruck von Spontaneität und Vielfalt vermitteln und sich dem prägenden Einfluß von Päpsten und Bischöfen entzogen. – Kristjan TOOMASPOEG, *L'„Italia Pontificia“ e le vicende degli ordini religioso-militari nella Penisola* (S. 593–614), verfolgt die Haltung des Papsttums zu Templern, Johannitern und Deutschem Orden bis ins 15. Jh., gestützt auf eine inzwischen breitere Quellenbasis als in der It. Pont. – Rudolf HIESTAND, *Die „Italia Pontificia“ und das Kreuzzugsgeschehen* (S. 615–672), unterstreicht den reichen Ertrag, den die Bearbeitung der It. Pont. für die Kreuzzugsforschung gezeitigt hat, und bietet eine Liste der dabei neu gefundenen Papsturkunden für den Oriens Pontificus. – Die beiden Hg. fassen „Ergebnisse und Perspektiven“ zusammen